

Bildungsplan Gymnasium

Sekundarstufe I

Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen



Hamburg

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Referat: Steigerung der Bildungschancen

Referatsleitung: Eric Vaccaro

Fachreferentin: Sabine Bühler-Otten

Redaktion: Silvana Safouane
Birte Priebe
Annelie Hobohm

Hamburg 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Lernen im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen.....	4
1.1	Didaktische Grundsätze.....	4
1.2	Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven	17
1.3	Sprachbildung als Querschnittsaufgabe	18
2	Kompetenzen und Inhalte im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen	19
2.1	Überfachliche Kompetenzen.....	19
2.2	Fachliche Kompetenzen	21
2.3	Inhalte	31

1 Lernen im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen

1.1 Didaktische Grundsätze

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) bezieht sich auf den Erwerb, den Gebrauch und die Vermittlung der deutschen Sprache in deutschsprachiger Umgebung. Im Unterricht in den Vorbereitungsklassen, d. h. in Basisklassen (BK) und Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK), erlernen Schülerinnen und Schüler ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen eine kommunikativ angemessene Verwendung der deutschen Sprache, um sich auf den weiteren Schulbesuch und das Leben in Deutschland vorzubereiten. Ziel ist der Aufbau einer kommunikativen Sprachkompetenz im Deutschen, die es den Schülerinnen und Schülern im Anschluss ermöglicht, dem Unterricht in einer ihrem Alter entsprechenden Regelklasse zu folgen und somit einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Schulabschluss zu erreichen.

Der organisatorische Rahmen: Das Hamburger Aufnahmesystem für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler

Die Grundstruktur der Vorbereitungsklassen ist in das Hamburger Aufnahmesystem zur Eingliederung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler integriert und auf den möglichst schnellen Übergang in eine Regelklasse ausgerichtet.



Basisklasse (max. 12 Monate)

Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Herkunftsland keine grundlegenden Kenntnisse im Lesen und Schreiben erworben haben oder ausschließlich in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert worden sind bzw. keine oder nur eine geringe schulische Vorbildung mitbringen, besuchen zunächst eine Basisklasse, die auf den möglichst schnellen Übergang in eine Internationale Vorbereitungsklasse ausgerichtet ist. Der Übergang erfolgt spätestens nach einem Jahr. Im Mittelpunkt der Basisklasse steht die Alphabetisierung in der lateinischen Schrift.

Für nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler handelt es sich beim Erlernen des deutschen Schriftsystems um den Erstschriftspracherwerb. Für sie kommt es darauf an, sich in grundlegender Weise die Bedeutung von Schrift sowie das deutsche Schriftsystem anzueignen und Grundkompetenzen in der deutschen Sprache zu erwerben.

Andere Schülerinnen und Schüler beherrschen bereits eine nicht lateinische Alphabetschrift oder verfügen über eine nicht alphabetische Schrift, wie Silben- oder Wortschrift (wie z. B. die chinesische Schrift). Diesen Schülerinnen und Schülern ist generell die Bedeutung von Schrift geläufig. Das Erlernen des deutschen Schriftsystems stellt für sie einen Zweitschrifterwerb dar. Für sie kommt es darauf an, sich möglichst schnell die Grundzüge des deutschen Schriftsystems anzueignen.

Internationale Vorbereitungsklasse (max. 12 Monate)

In allen Formen der Internationalen Vorbereitungsklasse lässt sich der Sprachlernprozess im ersten Jahr in zwei Phasen gliedern. Der Wechsel zwischen diesen Phasen erfolgt allerdings i. d. R. aufgrund der fortlaufenden Zuschulung von Schülerinnen und Schülern individuell und nicht einheitlich für die gesamte Lerngruppe.

In der ersten Phase erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse in der deutschen Sprache. Es werden Kompetenzen vermittelt, die sich an Erfahrungsbereichen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler orientieren und ihnen eine aktive sprachliche Teilnahme in ihrer unmittelbaren Lebenswelt und am Schulleben ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Orientierungshilfen in der deutschsprachigen Lebenswelt. Im Zentrum des Unterrichts stehen mündliche Kommunikationsfertigkeiten. Lesen und Schreiben werden ebenfalls von Anfang an trainiert. Die Dauer dieser Phase soll in der Regel ein halbes Jahr nicht überschreiten.

In der zweiten Phase können die Schülerinnen und Schüler eigene Interessen und Bedürfnisse in der deutschen Sprache differenzierter ausdrücken, ihre Meinung begründet äußern und einfache Texte kommentieren. Vermittelt werden mündliche und schriftliche Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die speziellen Anforderungen der Unterrichtskommunikation heranzuführen und in den Fächern und Lernbereichen benötigt werden. Sprachliche Anforderungen aus dem Regelunterricht, z. B. die Sprachhandlungen „Beschreiben“, „Begründen“ oder „Zusammenfassen“, werden im Unterricht aufgegriffen. Das Einüben und Festigen von Operatoren ist vor allem für den Übergang in die weiterführende Schule von Bedeutung. Die Unterscheidung und bewusste Verwendung von Alltags- und Bildungssprache stehen in Internationalen Vorbereitungsklassen im Zentrum des Unterrichts.

Dritte Phase (12 Monate)

Nach dem Wechsel in eine altersgemäße Regelklasse werden die Schülerinnen und Schüler in der Integrationsstufe, der sog. dritten Phase, für die Dauer eines weiteren Jahres nach Maßgabe ihrer individuellen Lernentwicklung auf der Grundlage von Sprachstandsanalysen und individuell erstellten Förderplänen integrativ und additiv im Rahmen des schulischen Sprachförderkonzepts gefördert. Deutsch als Zweitsprache wird in der dritten Phase in Form von additiven, d. h. zusätzlich zum Regelunterricht eingerichteten Sprachkursen unterrichtet. Die schulinterne Organisation der Kurse übernimmt z. B. die Sprachlernberatung (SLB) in Abstimmung mit der Schulleitung. In diesen Sprachkursen wird der Spracherwerb – ausgehend von der in der Internationalen Vorbereitungsklasse erreichten Niveaustufe – fortgesetzt. Ziel ist es, den Spracherwerb systematisch weiterzuführen und die jeweils nächste Niveaustufe zu erreichen. Sprachbildung im Fachunterricht ist in dieser Phase ein bedeutsamer Faktor für die individuelle Entwicklung und das fachliche Lernen.

Fallkonferenzen

Nach dem Wechsel in eine Regelklasse einer weiterführenden Schule wird auf der Grundlage des IVK-Zeugnisses und des Übergangsbogens genau dokumentiert, auf welchem Sprachstand sich die Schülerinnen und Schüler jeweils befinden. Die Sprachlernberatung der aufnehmenden Schule organisiert Fallkonferenzen, in denen die zum Sprachförderbedarf passende Förderung festgelegt wird.

Hamburger Sprachförderkonzept (§ 28a Hamburger Schulgesetz)

Nach Ablauf der dritten Phase werden die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des § 28a Absatz 1 HmbSG nach den diagnostisch festgestellten Bedarfen weiter gefördert. Ausschlaggebend für eine Anschlussförderung ist die Einschätzung der individuellen Lernentwicklung auf der Grundlage von Sprachstandsanalysen. Individuelle, in Fallkonferenzen erstellte Förderpläne umfassen integrative bzw. additive Sprachfördermaßnahmen, die im Rahmen des schulischen Sprachförderkonzepts durchgeführt werden. Daneben besteht im sprachsensiblen Fachunterricht das Ziel, durch die gezielte Integration von Verfahren, Methoden und Materialien die Schülerinnen und Schüler bei der sprachlichen Bewältigung fachspezifischer Lernsituationen zu unterstützen.

Für Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren kann im Rahmen eines Sprachförderkurses in der dritten Phase die gezielte Vorbereitung auf die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD I) erfolgen. Ein weiteres Angebot zur Förderung sprachlicher Kompetenzen bietet das Programm „Debattieren als Mittel der Sprachförderung“.

Lernförderung (nach § 45 Hamburger Schulgesetz)

Die Zeugniskonferenz entscheidet am Ende der Internationalen Vorbereitungsklasse darüber, in welchem Fach oder Lernbereich die Schülerinnen oder Schüler Lernförderung benötigen. Ein entsprechender Nachweis der Leistungsberechtigung (Bewilligungsbescheid oder Kurzbescheid) muss vorgelegt werden.

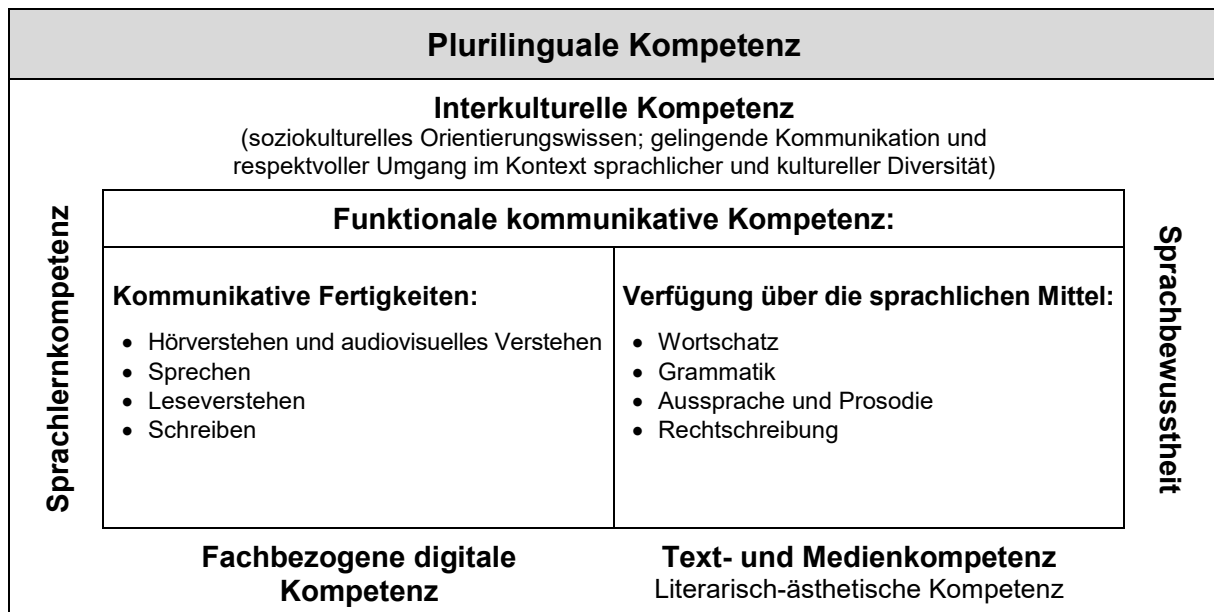
Kompetenzen im Fach Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen

Der Unterricht in den Vorbereitungsklassen, d. h. in Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen, thematisiert die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit kultureller und sprachlicher Diversität. Er vermittelt zwischen den vorausgegangenen Sprach- und Bildungserfahrungen der Schülerinnen und Schüler und ihren Bildungsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben eine funktionale kommunikative Kompetenz in der deutschen Sprache und somit neue sprachlich-kulturelle Handlungsmöglichkeiten. Zugleich erweitert die kritische und reflektierende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltansichten und Werten die individuelle Bildung und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Darüber hinaus trägt der Unterricht zur Vermittlung und Aneignung übergeordneter und fächerübergreifender Bildungsziele bei.

Das folgende Schaubild verdeutlicht das Zusammenspiel der einzelnen Kompetenzen, die zur übergeordneten plurilingualen Kompetenz beitragen. Die im Kompetenzmodell abgebildeten Kompetenzen beziehen sich auf den allgemeinen Sprachlernprozess und bilden die Grundlage der Hamburger Rahmenpläne für Deutsch als Zweitsprache, Englisch und alle Neueren Sprachen:



Plurilinguale Kompetenz

Plurilinguale Kompetenz ist das übergeordnete Ziel sprachlicher Bildung. Darunter wird nicht die Beherrschung einzelner Sprachen verstanden, die getrennt voneinander gelernt werden. Plurilinguale Kompetenz zu erwerben heißt vielmehr, ein ganzheitliches linguistisches und non-verbales Repertoire zu entwickeln, das auf allen verfügbaren kommunikativen Ressourcen basiert. Dies können sowohl verschiedene Sprachen (z. B. Herkunftssprachen und Regionalsprachen), Dialekte und sprachliche Teilkompetenzen (z. B. rezeptive Kompetenzen in nah verwandten Sprachen) als auch soziolinguistisches und pragmatisches Wissen, Mimik oder Gestik sein. Die plurilinguale Kompetenz basiert also auf der individuellen Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler und integriert die im Folgenden genannten Kompetenzen.

Interkulturelle Kompetenz

Der diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache vermittelt gesellschaftliche Vielfalt als normal und bereichernd. Er bietet Raum für die Äußerung persönlicher Erfahrungen, regt zu Vergleichen an, vermittelt ein soziokulturelles Orientierungswissen und greift die Vielfalt in der Klasse, an der Schule und im sozialen Umfeld bewusst auf. Die Schülerinnen und Schüler nehmen gemeinsame, ähnliche und unterschiedliche Werte, Normen und Sichtweisen wahr. Sie akzeptieren und wertschätzen Unterschiede und orientieren sich in unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen. So erkennen sie, dass jeder Mensch verschiedenen Gruppen zugleich angehören kann und dass diese Zugehörigkeiten einander nicht ausschließen. Auf dieser Grundlage gelingt es ihnen, auch in anderen Kontexten von sprachlicher und kultureller Diversität adressaten-, situations- und zweckangemessen zu kommunizieren und respektvoll miteinander umzugehen.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen in ihrem Alltag die Zusammenhänge von Diversität und Ungleichheit, z. B. anhand der unterschiedlichen gesellschaftlichen Anerkennung von verschiedenen Sprachen oder regionalen Sprachvarietäten. Sie reflektieren altersgemäß gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität und Abweichungen. Zugleich werden sie darin bestärkt, verschiedene Handlungsmöglichkeiten abzuwägen, sich gegen Abwertung einzusetzen, ihre eigene Perspektive einzubringen und sich für ihre eigenen Bedürfnisse starkzumachen.

(Empowerment). Sie sind in der Lage, bewusst mit Konflikten umzugehen und gewaltfreie, konstruktive Lösungen mit allen Beteiligten zu entwickeln.

Funktionale kommunikative Kompetenz

Die systematische Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenz zeigt sich daran, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fertigkeiten und über die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel verfügen. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre kommunikativen Fähigkeiten im Hörverstehen und audiovisuellen Verstehen, im Sprechen, Leseverstehen und Schreiben zu entwickeln. Die relevanten sprachlichen Mittel (Wortschatz, Grammatik, Aussprache/Prosodie und Rechtschreibung) werden im inhaltlichen Kontext eingeführt und vertieft, wobei der kommunikative Erfolg einer Äußerung im Mittelpunkt steht – nicht primär der fehlerfreie Gebrauch der sprachlichen Mittel. Die erworbenen Kompetenzen sind die Voraussetzung für eine treffende und sachangemessene Kommunikation im Deutschen.

Lesen und Schreiben: Erstschrifterwerb

Die Entwicklung der schriftsprachlichen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler bedarf einer sorgfältigen Begleitung. Basale Schreibfertigkeiten wie Motorik und Orthographie verlangen bewusstes Arbeiten von Anfang an. Nicht alphabetisierten Schülerinnen und Schülern in den Basisklassen fehlen bereits auf der Buchstabenebene elementare schriftsprachliche Kenntnisse. Sie benötigen ausreichend Lernzeit und Unterstützung beim Erfassen der Laut-Buchstaben-Beziehung sowie zum Erwerb motorischer Sicherheit und entsprechender Routinen beim Aufschreiben von Buchstaben und Wörtern in Druckschrift. Sie benötigen Übungen, die die Graphomotorik und Auge-Hand-Koordination stärken und die Handbewegungen beim Schreiben automatisieren (Transkriptionsflüssigkeit). Auch Aktivitäten, die die Aufmerksamkeit auf die Schrift im Alltag lenken, gehören besonders bei diesen Schülerinnen und Schülern zum Alphabetisierungsprozess.

Lesen und Schreiben: Zweitschrifterwerb

Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Herkunftsland alphabetisiert worden sind, verfügen über Erfahrungen mit einem Schriftsystem, auch wenn dieses nicht das lateinische Alphabet ist. Da sie in der Regel die Grundoperationen des Schreibens und Lesens bereits erlernt haben, ist zu berücksichtigen, dass sie die schon erworbenen Grapheme oder Graphemverbindungen für die Schreibung des Deutschen nutzen und fehlerhafte Schreibungen auftreten können. Darüber hinaus ist die auditive Wahrnehmung des deutschen Phonemsystems häufig durch die jeweilige Familiensprache geprägt und es kommt beim Schreiben zu systematischen Abweichungen. Grundlegend ist das regelmäßige und gezielte Üben von Wörtern, bei denen sich die Aussprache vom Schriftbild stark unterscheidet und bei denen Interferenzprobleme auftreten.

Trainieren der Lese- und Schreibkompetenzen

In der Vorbereitungsklasse werden schriftliche Texte durchgängig einbezogen, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst viele Gelegenheiten erhalten, Texte zu lesen und zu schreiben. Eine wesentliche Voraussetzung für eine entwickelte Lese- und Schreibfähigkeit ist das Trainieren hierarchieniedriger Fertigkeiten: Nur wer später in der Regelklasse Texte flüssig und automatisiert lesen bzw. schreiben kann, verfügt über ausreichend freie kognitive Kapazitäten für anspruchsvolle Aufgaben wie das Verstehen und Verarbeiten. Der Einsatz von Lesestrategien vor, während und nach dem Lesen unterstützt die Schülerinnen und Schüler, an eigenes Wissen anzuknüpfen und wesentliche Inhalte zu erfassen.

Die bewusste Gestaltung des Schreibprozesses bezieht sich auf die Teilaspekte beim Schreiben: Planen (Ideenfindung, Informationssuche), Formulieren und Überarbeiten. Diese Phasen bilden beim Schreiben keine lineare Abfolge, sondern wechseln sich ab und sind, je nach Schreibstil und Schreibaufgabe, unterschiedlich ausgeprägt. Sprachliche und strukturelle Mittel werden z. B. im Rahmen von Schreibtrainings gesammelt und gezielt eingesetzt.

Damit die Schülerinnen und Schüler ihre Texte mithilfe von Hinweisen zunehmend selbstständig überarbeiten können, müssen sie eine kritische Distanz zu ihren eigenen Texten entwickeln und sie im Hinblick auf Rechtschreibung und Grammatik, aber auch auf inhaltliche Aspekte (z. B. Gliederung und Aufbau) überprüfen.

Sie lernen, ihre Orthographie zunehmend selbstständig mithilfe von Wörterbüchern zu überprüfen und zu korrigieren. Methoden zur Planung eigener Texte werden erprobt und ritualisierte Rückmeldeverfahren zu den Textentwürfen etabliert, z. B. Autorenrunde, Schreibkonferenz, Expertenkarten, Textlupe, Rückmeldungen durch die Lehrkraft. Der Schreibprozess wird bewusst gestaltet und eine positive Überarbeitungshaltung entwickelt. Sprachliche und strukturelle Mittel werden gesammelt und gezielt eingesetzt. Es finden Reflexion und Austausch über das eigene Schreiben statt (u. a.: Wie gehe ich vor? Was hilft mir?). Unterschiedliche Vorgehensweisen werden beschrieben und erprobt. Auf diese Weise entwickeln die Schülerinnen und Schüler Schreibstrategien und Schreibroutinen. Sie entwickeln und bauen ein Repertoire an Textsorten auf. Dies ermöglicht es ihnen, immer komplexer werdende schriftliche Texte zunehmend selbstständig zu formulieren.

Wortschatz und Themenbereiche

Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes auch richtig lesen und weitgehend richtig schreiben können.

Das Verwenden von Begriffsnetzen wird beim Ausbau des Wortbestandes mitberücksichtigt (z. B. „fressen – gierig“ oder „fahren – schnell“). Diese Verbindungen werden als Vernetzung begrifflicher Merkmale bezeichnet. Sinnverwandte und inhaltlich ähnliche Wörter werden verbunden. So werden neurologische Verknüpfungen angelegt und ggf. gefestigt. Diese lexikalischen Verbindungen tragen nachhaltig zur Sicherung des neu Erlernten bei.

Aussprache und Prosodie

Der konkreten Einübung der Laute und der Intonation von Wort und Satz kommt in der Basisklasse und in der Internationalen Vorbereitungsklasse eine besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunächst durch Imitation. Dieses imitative Lernen wird durch Lautdiskriminierung und durch Hinweise auf bestimmte Aussprachegesetzmäßigkeiten unterstützt. Besonders geübt werden Laute und Lautkombinationen, die sich vom herkunftssprachlichen Lautsystem unterscheiden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits Hörerwartungen und Hörstrategien entwickelt haben können, die sich auf den Lautbestand der bereits von ihnen erworbenen Sprachen beziehen. Deshalb gleichen sie neue Laute an die eigenen vertrauten Hör- und Sprechmuster an und/oder nehmen die Differenzen gar nicht wahr. Die Aussprache und Intonation der Schülerinnen und Schüler soll sich an der Standardsprache orientieren.

Systematische Grammatikvermittlung

In der Vorbereitungsklasse werden grammatische Strukturen systematisch vermittelt (vgl. Kapitel 2.3 Basisgrammatik im Kerncurriculum), auch wenn der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache sich in erster Linie an Sprachverwendungssituationen orientiert. Das bedeutet, dass sich die Auswahl, Einführung und Einübung grammatischer Strukturen einerseits nach ihrem jeweiligen kommunikativen Stellenwert, andererseits nach ihrem Nutzen für den Aufbau der Sprachkompetenz richtet. Die grammatische Progression orientiert sich an der Schwierigkeitsstufe, der Häufigkeit in der Alltags- und Unterrichtskommunikation und an möglichen Interferenzen.

Häufig entwickeln Schülerinnen und Schüler auch durch ihren außerunterrichtlichen Kontakt zur deutschen Sprache eine implizite Grammatik mit abweichendem Regelsystem. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache entwickelt diese implizite Grammatik durch eine bewusste explizite Grammatik weiter, deren Strukturen vermittelt und trainiert werden. Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene Beobachtungen bei der induktiven Grammatikarbeit an und formulieren Regeln. Dabei werden auch Sprachvergleiche vorgenommen.

Die Vermittlung sowie das Üben grammatischer Strukturen erfolgt in situativen Zusammenhängen und in Wiederholungszyklen, um die erworbenen Kompetenzen zu festigen und zu erweitern. Hilfreich ist die Arbeit mit Lernplakaten, die z. B. tabellarische Übersichten über Konjugation und Deklination oder Visualisierungen zu Satzmustern enthalten. Des Weiteren unterstützt die Verwendung von farbigen und/oder graphisch gestalteten Symbolen (z. B. zur Markierung der Genera) das Denken in strukturellen Kategorien. Auch nonverbale Signale bieten die Möglichkeit, an grammatische Regeln zu erinnern. Für das Unterrichtsgespräch über grammatische Strukturen und die bewusste Steuerung ihres Zweitspracherwerbs benötigen die Schülerinnen und Schüler die Kenntnis der wichtigsten grammatischen Begriffe. Der Gebrauch zentraler Begriffe aus der grammatischen Terminologie stützt den Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler, indem er die Systematik der deutschen Sprache verdeutlicht und es so ermöglicht, sich über Fehlerquellen zu verständigen und Regelwissen zu benennen.

Sprachbewusstheit

Sprachbewusstheit beinhaltet die bewusste Wahrnehmung und Reflexion sprachlich vermittelter Kommunikation. Die soziokulturelle Prägung der Sprache wird von den Schülerinnen und Schülern zunehmend bewusst wahrgenommen. Sie entwickeln zudem Sensibilität in der eigenen Kommunikationsgestaltung. Für die Sprachreflexion ist die individuelle Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler eine unterstützende Ressource. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache führt zu einem bewussten Umgang mit Sprachenvielfalt. Sprachvergleiche zwischen der Herkunftssprache und der deutschen Sprache sowie weiteren Sprachen (z. B. Englisch) tragen zur Entwicklung von Sprachbewusstheit bei. Sprache kann besonders gut mithilfe von Sprachspielen, Reimen, Sprachwitz und Zungenbrechern untersucht werden. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Ausdrucksmittel des Deutschen zunehmend bewusst, setzen dabei Stil, Register sowie kulturell bestimmte Formen des Sprachgebrauchs, z. B. Formen der Höflichkeit, zunehmend sensibel ein und gestalten auch interkulturelle Kommunikationssituationen zunehmend sicher. Gelegenheiten zum Nachdenken über sprachliche Phänomene werden damit gezielt herbeigeführt.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zunehmend sensibel zentrale Merkmale von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von Alltagssprache und Bildungssprache. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Sie ist daher konzeptionell schriftlich. Um sprachliche Handlungen, die sich nicht an gemeinsamen konkreten Situationen festmachen, präzise und vollständig wiedergeben zu

können, erlernen Schülerinnen und Schüler einen grundlegenden Wortschatz und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Große Bedeutung hat die Anbahnung bildungssprachlicher Kompetenzen auch im Hinblick auf den Übergang in eine Regelklasse. Bildungssprachliche Kompetenzen werden daher planvoll aufgebaut, indem auf bestimmte Sprachhandlungen wie das Berichten, Begründen und Zusammenfassen hingearbeitet wird.

Sprachlernkompetenz

Sprachlernkompetenz unterstützt das erfolgreiche Erlernen der deutschen Sprache in allen Kompetenzbereichen. Die Sprachlernkompetenz stellt die Fähigkeit dar, den eigenen Sprachlernprozess selbstständig zu steuern und durch die Anwendung individuell angepasster Lernmethoden und -strategien zu unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend, ihre eigene Sprachkompetenz einzuschätzen und immer mehr Strategien des reflexiven Sprachenlernens zu entwickeln. Auch hier spielt die individuelle Mehrsprachigkeit eine wichtige Rolle. Sie soll daher im Sprachlernprozess aktiv genutzt werden.

Text- und Medienkompetenz

Text- und Medienkompetenz, die die literarisch-ästhetische Kompetenz miteinschließt, ist eine komplexe, integrative Kompetenz, zu deren Vermittlung und Aneignung alle Schulfächer und damit auch das Fach Deutsch als Zweitsprache beitragen. Die sprachspezifische Ausprägung dieses Kompetenzbereichs hängt u. a. vom jeweils erreichten Niveau in der funktionalen kommunikativen Kompetenz ab. Der Umgang mit analogen und digitalen Medien und Texten sollte zunächst auf der rezeptiven Ebene, dann mit den wachsenden sprachlichen Kompetenzen auch im produktiven Bereich eingeübt werden, z. B. über das Erstellen von Präsentationen.

Fachbezogene digitale Kompetenz

Um Kommunikationen und Interaktionen zu ermöglichen bzw. zu unterstützen, erlernen die Schülerinnen und Schüler den adressaten-, situations- und zweckangemessenen Einsatz digitaler Hilfsmittel. Sie setzen sich in Ansätzen mit den Potenzialen und Einschränkungen der digitalen Werkzeuge auseinander und erlernen einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Methodenwissen zu digitalen Anwendungen und KI-Tools im Sprachenunterricht. Sie kennen deren Chancen und Grenzen für ihren eigenen Sprachlernprozess und ihr mehrsprachiges Handeln.

Für den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache sind insbesondere Anwendungen zum kollaborativen Arbeiten, unterschiedliche Präsentationsformen (z. B. Audio- und Videobeiträge und Animationen) sowie Lern- und Diagnostiktools (z. B. adaptive Lernsoftware) zur individuellen Steuerung des eigenen Sprachlernprozesses von Bedeutung.

Weitere wesentliche didaktische Grundsätze

Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten

Im Unterricht in Deutsch als Zweitsprache zeigt sich die funktionale kommunikative Kompetenz in sprachlich erfolgreich bewältigten Situationen. Um dies zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernarrangements kumulativ und in möglichst realen Sprachverwendungszusammenhängen rezeptive, produktive und interaktive sprachliche Fertigkeiten. Kompetenzen, d. h. Fähigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, lassen sich nur über Inhalte erwerben. Diese orientieren sich an Themenbereichen, die im Sinne eines Spiralcurriculums wiederholt und erweitert werden, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an sprachlichen Mitteln schrittweise aufbauen und diese miteinander verknüpfen können.

Themenrelevanz und Schülerorientierung

Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer besonderen Lebenssituation. Für sie ist es wichtig, sprachlich das thematisieren zu können, was sich aus ihrer Migrationssituation, ihrer Lebensperspektive, aber auch aus ihrem Alltagsleben und ihren Gefühlen ergibt. Der Lerngegenstand Sprache ist demnach an der Realität orientiert und entwickelt sich in authentischen Situationen. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache geht von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aus, verbindet außerschulische sowie schulische Lern- und Arbeitsprozesse miteinander und nutzt die sich dabei ergebenden Potenziale für die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Er orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an ihren individuellen Sprachvoraussetzungen an.

Gesteuerter und ungesteuerter Spracherwerb

Da die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache sowohl im Unterricht („gesteuert“) als auch außerunterrichtlich („ungesteuert“) erwerben, berücksichtigt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache das Zusammenspiel dieser beiden Erwerbskontexte. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die deutsche Sprache in einer Weise, die nur teilweise vom Unterricht abhängt. Je nach Persönlichkeit und Intensität der sprachlichen Kontakte gehen sie in ihrem jeweils eigenen Tempo außerunterrichtlich ihre individuellen Lernwege. Deutschsprachige Ausdrücke und Ausdrucksweisen, die Schülerinnen und Schüler der außerunterrichtlichen Kommunikation entnehmen, werden im Unterricht aufgegriffen. Auf diese Weise werden ihre Sprachaufmerksamkeit und ihr Sprachbewusstsein gestärkt.

Zeit der Orientierung

Der Unterricht in allen Fächern der Vorbereitungsklassen fördert die sozial-emotionale Integration in eine relativ stabile Gruppe mit wenigen Lehrkräften als Bezugspersonen. Die Vorbereitungsklasse bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, die Begegnung mit Unbekanntem zu verarbeiten: mit neuen Mitschülerinnen und Mitschülern, einer neuen Schule, neuen Klassen, neuen Unterrichtsformen sowie einer neuen räumlichen und sozialen Umgebung. Für viele Kinder und Jugendliche bietet die Vorbereitungsklasse eine Zeit der Orientierung und Stabilisierung. Die Lehrkraft ermutigt zum Gebrauch der neuen Sprache durch ihre Themenwahl, ein angemessenes Sprechtempo, eine deutliche Artikulation sowie eine gezielte Verwendung und Wiederholung von Internationalismen, einfachen Wörtern und Aussagen. Außerdem schafft sie vertraute Unterrichtssituationen, die zum Sprechen anregen. Der Unterricht in allen Fächern der Vorbereitungsklassen bietet den Schülerinnen und Schülern einen Raum, in dem sie zum Probehandeln ermutigt werden, z. B. bei Lern- und Rollenspielen sowie in der Projektarbeit.

Routinen im Unterricht

Im Anfangsunterricht spielt die Vermittlung sprachlicher und sozialer Routinen im Schulalltag eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Integration in der Schule. Das frühe Beherrschen dieser Routinen und auch das Thematisieren der Konsequenzen bei Nichteinhaltung gibt den Schülerinnen und Schülern eine erste Sicherheit in der neuen Umgebung. Die dafür nötigen Redemittel (z. B.: „Öffne das Buch auf Seite ...“, „Wer hat heute Tafeldienst?“) und täglich wiederkehrende Sprachanlässe (Datum, Wetter, ...) können unabhängig von einer lexikalischen oder grammatischen Progression durch ständige Wiederholung und möglichst geringe Variation erlernt werden.

Heterogenität der Lerngruppe

Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache ermöglicht Kompetenzentwicklung durch individualisierte Lernangebote. Bei der Gestaltung des Unterrichts sind Alter, Vorwissen, unterschiedliche soziale, kulturelle und sprachliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ebenso zu berücksichtigen wie ihr individueller Lernstand und ihre unterschiedlichen Fähigkeiten. Die Heterogenität der Vorbereitungsklassen ist dadurch gekennzeichnet, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen mit unterschiedlicher Ausgangssprache und Ausgangsschrift sowie mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in der deutschen Sprache in einer Lerngruppe gemeinsam lernen. Darüber hinaus werden fortlaufend neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler in die Vorbereitungsklasse aufgenommen. Auch im Bereich des Lernens berücksichtigt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache Unterschiede in der sprachlichen Entwicklung, im Lerntempo und -stil sowie im Leistungsvermögen und in den daraus resultierenden Unterstützungsbedarfen. Deshalb sind inhaltlich und methodisch differenzierte Lernangebote erforderlich, um an diese unterschiedlichen Voraussetzungen anzuknüpfen.

Einsatz von Diagnoseinstrumenten

In einem kompetenzorientierten individuell lernförderlichen Unterricht sind Verfahren und Methoden zur Diagnostik der Lern- und Leistungsstände notwendig. Neben den unterrichtlichen Beobachtungen und Dokumentationsmöglichkeiten stehen auch Verfahren der Selbsteinschätzung (z. B. Checklisten, Evaluationsbögen) zur Verfügung. Empfohlen wird darüber hinaus das onlinebasierte Verfahren 2P | Potenzial & Perspektive (<https://2p.hamburg.de/>) zur Erfassung fachlicher, überfachlicher und berufsbezogener Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern ab zehn Jahren. An die Diagnostik schließt sich die Erarbeitung individueller Lern- und Förderpläne an.

Individuell lernförderlicher Sprachunterricht

Den unterschiedlichen Lernausgangslagen, Sprachbiographien und Lerntypen ist im Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache durch differenzierte und individualisierte Lernangebote Rechnung zu tragen. Durch inhaltlich und methodisch unterschiedliche Aufgabenformate werden die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Sie entdecken einerseits ihre individuelle Lerndisposition, andererseits machen sie Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernwegen und -strategien und lernen, diese funktional und effizient einzusetzen. Aufgabenformate, die die Eigenständigkeit fördern, basieren vor allem auf dem Prinzip der Individualisierung und des binnendifferenzierten Arbeitens. Ein Beispiel hierfür ist das Lernen an Stationen. Auch der Einsatz digitaler Medien eignet sich in besonderem Maße zur Unterstützung des individualisierten Lernens. Dies wird sowohl in Einzelarbeit als auch in kooperativen Arbeitsformen realisiert. Partner- und Gruppenarbeit sind für den Unterricht im Fach

Deutsch als Zweitsprache unerlässliche Aktionsformen, um die sprachliche Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zu realisieren und sie bei der Umsetzung eigener Sprechabsichten zu unterstützen.

Scaffolding

Auf der Ebene der Unterrichtsgestaltung wird nach dem Prinzip des Scaffoldings gearbeitet: Durch eine gezielte, zeitlich begrenzte Unterstützung, u. a. durch Glossare, Satz- oder Textbausteine und Filmleisten, werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich sprachliche Elemente und neue Lerninhalte anzueignen sowie herausfordernde Aufgaben zu meistern. Beispielsweise können vorgegebene Redemittel den Formulierungsprozess der Schülerinnen und Schülern unterstützen. Mit zunehmender Sprachkompetenz kann das Gerüst sukzessive abgebaut werden, bis die Aufgaben eigenständig bewältigt werden können.

Spiralförmige Progression

Die für die Realisierung von Sprachabsichten benötigten sprachlichen Mittel werden spiralförmig aufgebaut. Das ritualisierte Wiederholen und Üben ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung eines „Sprachgefühls“ (z. B. bei Verbkonjugationen) und die Automatisierung von Sprachstrukturen. Die Progression entsteht durch das Wiederaufgreifen und Erweitern bisher erlernter Redemittel.

Kommunikativer Ansatz

Durch die Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenz verfügen die Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fähigkeiten sowie die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel. Die sprachlichen Mittel haben dabei eine dienende Funktion. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung – nicht primär daran, dass sprachliche Fehler vermieden werden. So kommen einer positiven Fehlerkultur und einer konstruktiven Lernatmosphäre eine besondere Bedeutung im Unterricht zu. Die Korrektur von Fehlern ist abhängig von der Unterrichtssituation und dem inhaltlichen Ziel der Aufgabenstellung. Steht die Kommunikation im Vordergrund, müssen Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit nicht sofort korrigiert werden. Beim Einüben grammatischer Strukturen hingegen spielt die Korrektur von Fehlern eine wichtige Rolle.

Fehler als Zwischenstufen

Im Fach Deutsch als Zweitsprache werden sprachliche Fehler als natürliche Bestandteile des Spracherwerbsprozesses betrachtet. Sie sind Ausdruck der individuellen Interimssprache. Die Annäherung an die Zielsprache Deutsch erfolgt über verschiedene Zwischenstufen. Dies ist z. T. in den typologischen Besonderheiten des Deutschen selbst begründet, die nicht alle auf einmal gelernt werden können. Übergeneralisierungen signalisieren, dass die Schülerinnen und Schüler ein bestimmtes Formprinzip bereits gelernt haben, es aber noch nicht differenziert anwenden können.

Ein weiterer Grund für solche Zwischenstufen liegt darin, dass es strukturelle Unterschiede zwischen den Herkunftssprachen und der deutschen Sprache gibt. Diese Unterschiede lassen sich auf allen Ebenen der Sprachbeschreibung und der Sprachfunktion feststellen: bei der Aussprache, bei der phonematischen und graphematischen Struktur, d. h. bei den Laut-Buchstaben-Zuordnungen in der geschriebenen Sprache, in der Wortbildung und in der Syntax. Diese Unterschiede können zu Interferenzen führen, d. h. zur Übertragung schon gelernter Strukturen in der Erstsprache bzw. in einer schon gelernten Fremd- oder Zweitsprache auf

noch zu lernende Strukturen in der neuen Zielsprache. Solche Zwischenstufen sind als momentaner Stand der Schülerinnen oder Schüler zu betrachten, auf dem die nächsten unterrichtlichen Schritte aufzubauen sind.

Ein konstruktiver und verstehender Umgang mit Fehlern ist eine Chance, den Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler systematisch zu begleiten. Den Schülerinnen und Schülern sollten zunehmend Möglichkeiten der Selbstkorrektur gegeben werden. Durch eine angeleitete Sprachreflexion können Impulse zur selbsttätigen Überprüfung, Erläuterung bzw. Korrektur gesetzt werden.

Handlungsorientierung

Im Unterricht des Fachs Deutsch als Zweitsprache findet das Lernen in möglichst authentischen Situationen und realen Handlungszusammenhängen statt. Es zielt auf die Bewältigung lebensrelevanter Herausforderungen ab. Das heißt, passend zu den jeweiligen Inhalten und Themen werden Kommunikationsanlässe geschaffen, die in authentischen Sprachhandlungen münden und so eine hohe Aktivierung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Dabei wird der Unterricht als Raum für sprachliches Probehandeln genutzt, z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen sowie in der Projektarbeit. Außerschulische Lernorte (z. B. Stadterkundungen, Theater, Museen, Bibliotheken) bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, alltagsrelevante Herausforderungen zu bewältigen.

Ganzheitliches Lernen

Der Spracherwerb soll durch einen spielerisch entdeckenden und kreativen Umgang mit der Sprache erfolgen. Angebote aus dem rhythmisch-musikalischen Bereich erhöhen die Sprechbereitschaft und Lernmotivation. Kognitives Lernen wird mit Emotionen und Bewegung und unter Einbeziehung aller Sinneskanäle verknüpft. Lieder, rhythmisches Sprechen, darstellendes Spiel, Tanz, Gestik und Mimik sind Mittel für den Erwerb und die Anwendung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Theatrale Lernformen (u. a. Warm-ups, Standbildtechniken, Theaterspiele) verbinden im Unterricht Bewegung und Sprache und unterstützen das Aufnehmen, Verarbeiten und Abspeichern verschiedener Lerninhalte. Auch das Teambuilding und die Klassengemeinschaft sowie die sozial-emotionale Kompetenz werden durch Gruppenprozesse in Spielen und Bewegungsangeboten gefördert.

Fächerverbindendes Lernen

Es ist sinnvoll, den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache mit dem Fachunterricht in Mathematik, Englisch, Sport und dem Lernbereich Gesellschaft zu verzahnen sowie phasenweise fächerübergreifenden Unterricht zu gestalten, z.B. in Projekten. Der Fachunterricht greift die sprachlichen Mittel und Strukturen auf, die im Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache vermittelt werden. Er integriert Verfahren, Methoden und Material, um die Schülerinnen und Schüler bei der sprachlichen Bewältigung fachspezifischer Lernsituationen zu unterstützen. Dies erfordert den Austausch zwischen den Lehrkräften. Durch die ganzheitliche Ausrichtung ist der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache auch mit den Leitperspektiven und Aufgabengebieten der Sekundarstufe I verbunden und nutzt diese, um die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln.

Unterrichtsmaterial

Lehrwerke im Fach Deutsch als Zweitsprache gehen von Standardsituationen aus und können angesichts der Heterogenität der Lerngruppen die individuellen Lernbiographien der Schülerinnen und Schüler sowie die situativen Faktoren der jeweiligen Lerngruppe nur teilweise berücksichtigen. Den Lehrwerken kommt daher die Funktion einer Orientierungshilfe und eines Nachschlagewerks zu, das sprachliche Mittel, Kommunikationshilfen und grammatische Regeln zur Verfügung stellt. Das Lehr- und Lernmaterial wird als ein thematischer Baukasten mit aufbereiteten Bausteinen verwendet, aus denen die Lehrerinnen und Lehrer Texte, Übungen und Aufgaben entsprechend dem Leistungsvermögen der jeweiligen Lerngruppe auswählen können.

Lernförderlicher Einsatz digitaler Medien

Digitale Medien unterstützen den Sprachenunterricht gemäß der KMK-Kompetenzen „Bildung in einer digitalen Welt“. Der Mehrwert der Digitalität beim Sprachenlernen kommt dabei insbesondere in den Bereichen Produzieren und Präsentieren, Kooperation und Kollaboration sowie dem individualisierten Lernen und Üben und der Diagnostik zum Tragen.

Digitale Medien öffnen den Klassenraum und ermöglichen Bezüge zur Realität außerhalb der Schule. Gleichzeitig kann der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache die Herausbildung digitaler Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler systematisch unterstützen. Im Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache werden digitale Medien zur Unterstützung des Sprachenlernens eingesetzt, z. B. durch Wortzuordnungen an der digitalen Tafel oder das Aufnehmen und Hören eigener gesprochener Texte. Die Schülerinnen und Schüler nutzen altersgerechte digitale Medien zur Erweiterung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Darüber hinaus unterstützen digitale Medien die Dokumentation von Lernprozessen sowie die Präsentation und Kommunikation von Lernergebnissen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, gezielt Informationen im Internet und in anderen digitalen Medien zu recherchieren, zu bewerten und für ihre Aufgabenstellung zu nutzen. Sie üben sich darin, Informationen zu speichern, miteinander zu teilen und einzeln oder gemeinsam daraus eigene digitale Darstellungen zu produzieren.

Steuerung des Sprachlernprozesses

Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache nutzt die Freude der Schülerinnen und Schüler am Nachsprechen und Spielen mit sprachlichen Mitteln und unterstützt sie durch variierendes, anregendes Üben. Konsequentes Wiederholen in geeigneten Abständen und in motivierender Lernumgebung gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre kommunikativen Kompetenzen individuell weiterzuentwickeln. Schon in der frühen Phase wird zunehmend die Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler gefördert. Nach und nach übernehmen sie größere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess, den sie mit verschiedenen Techniken vorzubereiten, zu steuern und zu kontrollieren lernen (z. B. Checklisten, Arbeitspläne). Dabei wird die Fähigkeit entwickelt, den eigenen Sprachlernprozess selbst einzuschätzen und mitzugestalten.

1.2 Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

Wertebildung/Werteorientierung (W)

Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen. Ausgehend von lebensnahen Lernsituationen entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft, die Meinungen und Einstellungen anderer zu respektieren und deren Rechte zu achten. So werden Grundelemente des sozialen Zusammenlebens deutlich gemacht und die Notwendigkeit von Regelungen wird aufgezeigt. Grundlegende Werte und Normen werden erlebbar. Die Schülerinnen und Schüler erlernen demokratische Verhaltensweisen; z. B. lernen sie im Klassenrat abweichende Meinungen zu tolerieren und über Konflikte einen gewaltfreien Diskurs zu führen. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache wird durch ein Miteinander und eine diversitätsreflektierte Gestaltung von Lernsituationen geprägt, indem die Pluralität von Werten in einer migrationsgeprägten Gesellschaft gelebt und umgesetzt wird. Dabei muss gleichzeitig das Verständnis für den gemeinsamen Kern verbindlicher Werte wie Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt werden und im Unterricht erlebbar sein.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Erziehung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hat in den letzten Jahren weltweit an Bedeutung gewonnen und durchdringt inzwischen alle Lebensbereiche. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich durch den Spracherwerb und die Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten in unterschiedlichen Sprach- und Kulturräumen nachhaltigkeitsrelevanten Themen zu nähern, sie zu begreifen und eigenes Handeln zu reflektieren.

Im Fach Deutsch als Zweitsprache ist Nachhaltigkeit im Schulalltag verortet. Schülerinnen und Schüler werden in alltäglichen Situationen dazu befähigt und angehalten, selbst nachhaltig zu handeln.

Darüber hinaus bringen die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Familiengeschichte bereits Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven und aus unterschiedlichen globalen Kontexten mit. Unter Umständen haben sie oder ihre Eltern bereits in der eigenen Familie Erfahrungen mit politischen Konflikten oder humanitären Krisen gemacht. An diese globale Perspektive kann der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache anknüpfen, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, wie wichtig ein gerechter Ausgleich unter allen Menschen und Generationen z. B. in Bezug auf die Umwelt oder Gesellschaft ist.

Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)

Digitalisierung und Digitalität sind nicht explizit Gegenstand des Kerncurriculums. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache nutzt jedoch didaktisch und methodisch digitale Technologien als Lernwerkzeuge, die die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbst aktiv, verantwortungsvoll und kompetent nutzen, um ihren Sprachlernprozess zu unterstützen und zu dokumentieren.

1.3 Sprachbildung als Querschnittsaufgabe

Für die Umsetzung der Querschnittsaufgabe Sprachbildung im Rahmen des Fachunterrichts sind die im allgemeinen Teil des Bildungsplans niedergelegten Grundsätze relevant. Die Darstellung und Erläuterung fachbezogener sprachlicher Kompetenzen erfolgt in der Kompetenzmatrix Sprachbildung. Innerhalb der Kerncurricula werden die zentralen sprachlichen Kompetenzen durch Verweise einzelnen Themen- bzw. Inhaltsbereichen zugeordnet, um die Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts zu unterstützen.

2 Kompetenzen und Inhalte im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen

2.1 Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen bilden die Grundlage für erfolgreiche Lernentwicklungen und den Erwerb fachlicher Kompetenzen. Sie sind fächerübergreifend relevant und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen und Probleme von zentraler Bedeutung. Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist somit die gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die überfachlichen Kompetenzen lassen sich vier Bereichen zuordnen:

- **Personale Kompetenzen** umfassen Einstellungen und Haltungen sich selbst gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Wirksamkeit des eigenen Handelns entwickeln. Sie sollen lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, ihr Verhalten zu reflektieren und mit Kritik angemessen umzugehen. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten und Entscheidungen zu treffen.
- **Motivationale Einstellungen** beschreiben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Dinge einzusetzen und zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Initiative zu zeigen und ausdauernd und konzentriert zu arbeiten. Dabei sollen sie Interessen entwickeln und die Erfahrung machen, dass sich Ziele durch Anstrengung erreichen lassen.
- **Lernmethodische Kompetenzen** bilden die Grundlage für einen bewussten Erwerb von Wissen und Kompetenzen und damit für ein zielgerichtetes, selbstgesteuertes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Lernstrategien effektiv einzusetzen und Medien sinnvoll zu nutzen. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Arten von Problemen in angemessener Weise zu lösen.
- **Soziale Kompetenzen** sind erforderlich, um mit anderen Menschen angemessen umgehen und zusammenarbeiten zu können. Dazu zählen die Fähigkeiten, erfolgreich zu kooperieren, sich in Konflikten konstruktiv zu verhalten sowie Toleranz, Empathie und Respekt gegenüber anderen zu zeigen.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für unterschiedliche Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den beschriebenen Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Struktur überfachlicher Kompetenzen	
Personale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)	Lernmethodische Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)
Selbstwirksamkeit ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns.	Lernstrategien ... geht beim Lernen strukturiert und systematisch vor, plant und organisiert eigene Arbeitsprozesse.
Selbstbehauptung ... entwickelt eine eigene Meinung, trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen.	Problemlösefähigkeit ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen.
Selbstreflexion ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale.	Medienkompetenz ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren.
Motivationale Einstellungen (Die Schülerin, der Schüler ...)	Soziale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)
Engagement ... setzt sich für Dinge ein, die ihr/ihm wichtig sind, zeigt Einsatz und Initiative.	Kooperationsfähigkeit ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen.
Lernmotivation ... ist motiviert, Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern.	Konstruktiver Umgang mit Konflikten ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein.
Ausdauer ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf.	Konstruktiver Umgang mit Vielfalt ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um.

2.2 Fachliche Kompetenzen

Kompetenzen im Fach Deutsch als Zweitsprache umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen zunehmend selbstständig bewältigen zu können.

Die im Fach Deutsch als Zweitsprache zu erwerbenden Kompetenzen sind in folgende Bereiche gegliedert, die ineinandergreifen und daher nicht als Einzelfertigkeiten zu betrachten sind:

- Interkulturelle Kompetenz (I)
- Funktionale kommunikative Kompetenzen (K und L)
- Sprachlernkompetenz (SL)
- Sprachbewusstheit (SB)
- Fachbezogene digitale Kompetenz (D)
- Text- und Medienkompetenz (TM)

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse und der Internationalen Vorbereitungsklasse benennen Kompetenzen, die alle Schülerinnen und Schüler erreichen und in Kommunikationssituationen nachweisen müssen. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere Anforderungen zu erfüllen. In den Mindestanforderungen der Internationalen Vorbereitungsklasse sind die Mindestanforderungen der Basisklasse enthalten.

Der Rahmenplan legt in Anlehnung an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen als Mindestanforderung für den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache am Ende der Aufbaustufe die Niveaustufe B1– fest. Auch für jede einzelne Teilkompetenz wird das Niveau B1– als Mindestanforderung ausgewiesen. Für die Basisklasse wird als Mindestanforderung in den Kompetenzbereichen Leseverstehen und Schreiben die Niveaustufe A1– festgelegt, in den Kompetenzbereichen Sprechen, Hörverstehen und audiovisuelles Verstehen die Niveaustufe A1.

Die einzelnen Anforderungen in den Bereichen interkulturelle Kompetenz, funktionale kommunikative Kompetenz, Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit sowie Text- und Medienkompetenz werden im Folgenden getrennt in Tabellenform dargestellt. Für die fachbezogene digitale Kompetenz werden keine Einzelstandards formuliert. Diese finden sich jedoch in den Kompetenzbeschreibungen der anderen Kompetenzbereiche. Im Unterricht werden die Kompetenzbereiche nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteil eines Gesamtzusammenhangs und werden nach dem Prinzip des Spiralcurriculums gefestigt und erweitert.

Interkulturelle Kompetenz (I)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Soziokulturelles Orientierungswissen	
<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über erste landeskundliche Kenntnisse in Bezug auf ihre Umgebung und ziehen in Ansätzen Vergleiche zu ihren Herkunftsländern bzw. ihren Herkunftsregionen, • erkennen verschiedene Arten zu zählen, zu messen, die Uhrzeit anzugeben usw. – auch wenn dies im Alltagsgebrauch noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über landeskundliche Kenntnisse in Bezug auf den deutschsprachigen Raum und ziehen Vergleiche zu ihren Herkunftsländern bzw. ihren Herkunftsregionen, • erkennen und beschreiben gemeinsame, ähnliche und unterschiedliche Lebenswelten und -bedingungen in Deutschland und in ihren Herkunftsländern bzw. -regionen.
Gelingende Kommunikation und respektvoller Umgang im Kontext sprachlicher und kultureller Diversität	
<ul style="list-style-type: none"> • beachten typische Rituale (z.B. Begrüßung, Verabschiedung) und verhalten sich in verschiedenen Kontexten angemessen, • versetzen sich in andere Menschen hinein, • nehmen Perspektivwechsel vor, um Begegnungssituationen zu gestalten, • entwickeln Empathie, Achtung und Wertschätzung gegenüber anderen, • erkennen Missverständnisse und Konfliktsituationen und versuchen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln zur Klärung beizutragen. 	<ul style="list-style-type: none"> • gehen anerkennend und wertschätzend mit Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit um, halten Unterschiede und Widersprüche aus, • setzen sich mit tatsächlichen und zugeschriebenen Merkmalen von sich und anderen auseinander, • reflektieren ihre eigene Lebensweise und ihre Einstellungen und entdecken Gemeinsamkeiten über Gruppenzugehörigkeiten hinaus, • erkennen diskriminierende Äußerungen und vermeiden diese, • beziehen Stellung gegen Ausgrenzung und Abwertung von sich und anderen.

Funktionale kommunikative Kompetenz (K und L)

Hörverstehen und audiovisuelles Verstehen (K1)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler verstehen alltägliche Äußerungen anhand von vertrauten Wörtern und Sätzen, wenn sehr langsam, deutlich und mit Pausen und Wiederholungen gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn unbekannte, aber aus dem Kontext erschließbare Wörter darin vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und im moderaten Sprechtempo gesprochen.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • verstehen einfache Piktogramme als visualisierte Operatoren, • verstehen einfache, auf den Unterricht bezogene Arbeitsanweisungen, • verstehen vertraute Ausdrücke, Fragen und Sätze, die sich auf sie selbst, die eigene Familie oder konkrete Dinge um sie herum beziehen, vorausgesetzt, es wird langsam, deutlich und mit Pausen gesprochen, • entnehmen Informationen zu Orten, Zahlen, Preisen und Uhrzeiten, wenn diese langsam und deutlich in Ansagen vorkommen, z. B. in einem Geschäft oder bei Lautsprecherdurchsagen am Bahnhof. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen Arbeitsaufträge und Anweisungen und folgen dem Unterrichtsgespräch, • verstehen das Wesentliche eines dialogischen Hörtextes zu alltäglichen und vertrauten Themen, wenn deutlich und im gemäßigten Tempo gesprochen wird, • verstehen kurze und einfache Telefongespräche, Ankündigungen, Mitteilungen, gesprochene Informationen über Themen von persönlichem Interesse in der Standardsprache, • entnehmen gezielt längeren Texten und Gesprächen Detailinformationen (z. B. Personenkonstellationen und Produkteigenschaften), • verstehen kurze Erzählungen und Berichte zu vertrauten Themen, • erfassen in groben Zügen authentisches oder geringfügig adaptiertes Material (z. B. Podcasts, Internetradio, Videoclips, Werbespots, Lieder, Filme, Filmsequenzen, Hörtexte und audiovisuelle Texte auf Lernplattformen und Mediatheken).

Mündliche Interaktion (K2)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Situationen. Im Gespräch verwenden sie einfache Sätze oder kurze Wendungen, stellen selbst einfache Fragen und beantworten entsprechende Fragen. Wenn nötig, wiederholen ihre Gesprächspartnerinnen bzw. -partner Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.	Die Schülerinnen und Schüler nehmen, auch ohne besondere Vorbereitung, an Gesprächen über vertraute Themen teil, drücken in einfachen Sätzen persönliche Meinungen aus und tauschen Informationen zu Themen von persönlichem Interesse aus.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an einfachen Gesprächen über vertraute Themen mit sprachlich kurzen einfachen Redebeiträgen und stellen dabei selbst einfache Fragen, • verwenden einfache sprachliche Mittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten und Anweisungen und formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • drücken Gefühle einfach aus (z.B. Freude, Ärger, Überraschung, Betroffenheit), • bewältigen in einfacher Form überschaubare Sprechsituationen, z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen (Preis, Zeit, Ort), um Entschuldigung bitten, • nutzen digitale Hilfsmittel, um einfache Nachrichten auszutauschen und Verabredungen zu treffen. 	<ul style="list-style-type: none"> • geben und erfragen Auskünfte über die eigene Person und andere Personen, • tauschen Informationen zu Themen von persönlichem Interesse aus und erstellen digitale Aufzeichnungen in Form von eigenen Podcasts, Hörspielen oder Videos, • nehmen direkt Bezug auf die Gesprächspartnerinnen und -partner, indem sie sich weitgehend adressatenorientiert äußern, • verständigen sich in überschaubaren Situationen, wenn ihnen die Themen und der dazugehörige Wortschatz vertraut sind, • halten ein Gespräch oder eine Diskussion zu vertrauten Themen über weite Strecken trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten in Gang, • reagieren angemessen auf Gefühlsäußerungen, • erbitten auch detailliert Auskünfte, fragen gezielt nach und übermitteln einfache Informationen (z. B. Wegbeschreibung), • äußern in Diskussionen zu vertrauten Themen ihre Meinung, Zustimmung und Ablehnung mithilfe von vorgegebenen Redemitteln und begründen diese, • ergreifen in einem Interview die Gesprächsinitiative (z. B. indem sie nachfragen, etwas ergänzen), • nehmen – auch ohne besondere Vorbereitung – an digitalen Gesprächen in Videokonferenzen, Chatprogrammen und Social Media über vertraute Themen teil.

Mündliche Produktion (K3)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler sprechen über vertraute Themen (Personen, Handlungen sowie Gegenstände und Orte). Dabei sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartnerinnen bzw. -partner angewiesen und verwenden einfache Mittel.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend zu einem begrenzten Spektrum von vertrauten Themen und bringen in Ansätzen eigene Standpunkte und Wertungen ein.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • können das deutsche Alphabet in der richtigen Reihenfolge aufsagen, • nutzen einfache Wendungen und Sätze, um sich selbst und Menschen, die sie kennen, zu beschreiben, • schildern einfache Sachverhalte aus ihrem Alltag in einfachen Worten und mit Unterstützung durch Gestik und Mimik. 	<ul style="list-style-type: none"> • berichten über Erfahrungen und Ereignisse und beschreiben dabei in einfacher Form eigene Gefühle und Reaktionen, • beschreiben und begründen Wünsche, Ziele und Absichten, • geben in einfachen Sätzen die Handlungen von Geschichten, Büchern und Filmen wieder, • erzählen einfache Geschichten, indem sie die einzelnen Punkte linear aneinanderreihen, • geben in einfacher Form Begründungen für Meinungen und Handlungen, • äußern weitgehend zusammenhängend eigene Standpunkte, • tragen mit analogen oder digitalen Hilfsmitteln eine vorbereitete Präsentation zu einem vertrauten Thema (z. B. Familie, Freizeit, Ausbildung) vor und beantworten Informationsfragen.

Leseverstehen (K4)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einzelne Wörter und einfache Sätze mit bekannten Namen und Wörtern in alltäglichen Texten, wenn es möglich ist, den Text mehrfach zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend selbstständig didaktisierte und unkomplizierte authentische Texte über Themen, die mit ihren Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Buchstaben des deutschen Alphabets in unterschiedlichen Schrifttypen, • ordnen die Laute den Buchstaben des deutschen Alphabets zu, • lesen kurze Sätze in Druck- und Schreibschrift, • erkennen vertraute Wörter oder Zeichen, wenn sie von Bildern begleitet sind, z. B. in einem Bilderbuch, • entnehmen kurz und einfach gehaltenen und übersichtlich gestalteten Alltagstexten (z. B. Werbung, Schildern, Abfahrtszeiten) gezielt Informationen anhand von bekannten Wörtern und Namen, • verstehen kurze, einfache Beschreibungen von Personen und Dingen, • erfassen unterstützt durch Bildvorgaben die Hauptaussage in einfachen Texten mit überwiegend vertrautem Wortschatz. 	<ul style="list-style-type: none"> • erfassen selbstständig vertraute schriftliche Arbeitsanweisungen, • verstehen den Gesamtzusammenhang längerer Texte (z. B. Sachtexte, literarische Texte) mit überwiegend bekanntem Vokabular, • erkennen die wichtigsten Punkte in einfachen Zeitungsartikeln zu vertrauten Themen, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Plakaten, Beschreibungen, Berichten, Broschüren, Prospekten, Textnachrichten, E-Mails und Internetseiten) spezifische Informationen, • leiten in der Regel die Bedeutung unbekannter Wörter in einem Text aus ihren Bestandteilen und dem Kontext ab, • treffen mithilfe von deutlichen Hinweisen in Texten und der Aufgabe Vorhersagen über den weiteren Inhalt, • verstehen persönliche Briefe und E-Mails, die Gefühle, Wünsche und Ereignisse ausdrücken, • verstehen in der Regel klar formulierte Anleitungen, Hinweise oder Vorschriften, • erkennen einfache Elemente der Textgestaltung (z. B. die Erzählperspektive), • verstehen einfache authentische Ganzschriften und Erzählungen der Jugendliteratur global.

Schreiben (K5)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler schreiben sehr kurze einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Textvorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben einfache zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben alle Buchstaben des deutschen Alphabets, • verfügen über eine persönliche, für andere gut leserliche Handschrift, • nutzen auch digitale Schreibgeräte, • schreiben einfache Sätze richtig ab, • schreiben kurze, einfache Mitteilungen und geben Antworten auf Fragen zu einem Text mit vertrauten Redemittel, • beschreiben in kurzen Sätzen und einfachen Wendungen sich selbst, andere Personen und Gegenstände in ihrer Umgebung. 	<ul style="list-style-type: none"> • halten gehörte, gelesene und medial (u. a. Podcasts, Videos, Internetseiten, Social Media) vermittelte Informationen stichwortartig fest, • beschreiben in persönlichen E-Mails Erfahrungen, Gefühle und Ereignisse, • beschreiben und begründen in Ansätzen Pläne, Wünsche und Absichten, • geben Inhalt und Handlung von Texten und Filmen wieder und nehmen kurz Stellung, • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie z. B. Leserbriefe, Rezepte, • verfassen in kreativen Schreibaufgaben einfache Texte bzw. schreiben diese fort und gestalten sie um (z. B. gemeinsame Erstellung von Texten mithilfe von webbasierten Texteditoren oder Wikis), • führen die einzelnen Phasen der Textproduktion (Planen, Strukturieren, Formulieren und Überarbeiten) mit Unterstützung durch, • nutzen Wortlisten und Textbausteine als Schreibhilfe, • nutzen vorgegebene Textmuster zur Planung eines Textes, • überarbeiten die eigenen Texte mit Hilfsmitteln (z. B. (Online-)Wörterbüchern) in Bezug auf entsprechendes Themenvokabular, die Zeitenfolge oder den Satzbau, • nutzen digitale Werkzeuge zum kollaborativen Schreiben.

Linguistische Kompetenzen: Verfügen über sprachliche Mittel (L)

Wortschatz* (L1)	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen Basiswortschatz auf der Grundlage der Themenbereiche des Kerncurriculums.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mithilfe von einigen Umschreibungen zu vertrauten Themen zu äußern.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • verständigen sich mithilfe von memorierten Sätzen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln, • verwenden einfache Wörter und kurze Satzmuster für die Bewältigung konkreter Alltagssituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> • verwenden gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), • bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen, • nutzen ihren Wortschatz, um eigene Standpunkte auszudrücken, • verwenden zunehmende strukturierende sprachliche Mittel, um ihren Äußerungen Zusammenhang zu geben.

* Der zu erwerbende produktive Wortschatz ergibt sich aus den in Kapitel 2.3 (Inhalte) im Rahmen des Kerncurriculums aufgeführten Themenbereichen. Im Sinne des Spiralcurriculums werden die Themen immer wieder aufgenommen und erweitert.

Grammatik* (L2)	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler verwenden sehr einfache grammatische Strukturen und Satzmuster in vertrauten Situationen. Dabei machen sie noch elementare Fehler.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein erweitertes grammatisches Repertoire häufig verwendeter Strukturen in vertrauten Situationen und Themenbereichen weitgehend korrekt. Zwar kommen noch Fehler vor, aber in der Regel wird klar, was ausgedrückt werden soll.
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • beherrschen einige einfache grammatische Strukturen und eingeübte Satzstrukturen, • kennen einfache grammatische Fachbegriffe z. B., Singular, Plural, Artikel, Nomen, Verb. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig dar, • geben Äußerungen anderer und Informationen weitgehend korrekt wieder, • stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her und drücken diese korrekt aus, • drücken Bitten, Aufforderungen, Wünsche, Erwartungen, Verbote, Erlaubnisse, Verpflichtungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten aus, • formulieren Annahmen, Hypothesen und Bedingungen.

* Vgl. auch die Basisgrammatik im Kerncurriculum (Kapitel 2.3).

Aussprache und Prosodie (L3)	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler können die Phoneme im Deutschen weitgehend korrekt reproduzieren und einfache, bekannte Wörter richtig betonen. Sie können die Wörter des gelernten Basiswortschatzes verständlich aussprechen.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache- und Intonationsmuster (z. B. Ansteigen der Stimme am Satz- oder Wortende von Fragen, Betonung wichtiger Wörter durch lauterer Sprechen, Pausen als Markierung für das Ende eines Sinnabschnittes) weitgehend korrekt. Trotz leichter Abweichungen ist das Verständnis gesichert.

Rechtschreibung (L4)	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: B1–
Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihren individuell erarbeiteten und geübten Basiswortschatz überwiegend richtig. Sie setzen erste Satzschlusszeichen wie Punkt und Fragezeichen richtig ein.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben zusammenhängend und überwiegend mit richtiger Rechtschreibung und gemäß den Grundlagen der Interpunktion, sodass man die erstellten Texte meistens verstehen kann.

Sprachlernkompetenz (SL)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • nutzen die analogen und digitalen Lehr- und Lernmaterialien selbstständig, z.B. im Lehrwerk, • nutzen erste Strategien und Techniken des reflexiven Sprachenlernens, z.B. Verfahren zum Memorieren und Abrufen von Wörtern und Redemitteln, • nutzen erste Lern- und Arbeitstechniken zum Erweitern ihres Sicht- und Schreibwortschatzes, • reflektieren und dokumentieren ihren eigenen Lernfortschritt nach vorgegebenen Kriterien, z. B. mithilfe von Checklisten. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen neben den unterrichtlichen Lehr- und Lernmaterialien mit Unterstützung zusätzliche analoge und digitale Medien und Werkzeuge, z. B. Lernsoftware, Wörterbücher, • nutzen zielgerichtet ein Repertoire von Strategien und Techniken des reflexiven Sprachenlernens, • erschließen sich zunehmend selbstständig die Bedeutung von unbekannten Wörtern in authentischen Texten zu vertrauten Themen aus dem Kontext, • schätzen ihren Lernerfolg in den verschiedenen Kompetenzbereichen zunehmend selbstständig ein, z. B. mithilfe von Kompetenzrastern und unterschiedlichen Feedbackmethoden.

Sprachbewusstheit (SB)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen Wortbausteine und Silbenstrukturen in deutschen Wörtern (offene und geschlossene Silben) und markieren Vokale als Silbenkern, • erkennen einfache grammatische Strukturen und Regelmäßigkeiten, • sammeln, ordnen und gliedern Wörter nach grammatischen (Wortart) und semantischen (Wortfeld, Wortfamilie) Kriterien, • wenden bei Wortschatzlücken einfache Strategien der Umschreibung an, • erkennen erste Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Sprachen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen ihrer Herkunftssprache und der deutschen Sprache (z. B. Zahlen, Uhrzeit, Datum, Anredeformeln, sprachliche Rituale, sprachbegleitende Gestik und Mimik), • setzen Mitteilungsabsichten in vertrauten mündlichen und schriftlichen Kommunikationsformen in der Regel selbstständig situations-, adressaten- und zweckangemessen um, • unterscheiden Wörter und Formulierungen, Sätze und Texte der Alltags- und Bildungssprache und wenden diese situationsgemäß an, • formulieren Hypothesen zu Regelmäßigkeiten des Gebrauchs sprachlicher Mittel, • erkennen und korrigieren zunehmend sprachliche Fehler im Bereich einfacher, vertrauter morphologisch-syntaktischer Regelungen, ggf. mit Unterstützung.

Fachbezogene digitale Kompetenz (D)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Einzelstandards werden hier nicht formuliert, finden sich jedoch in den Kompetenzbeschreibungen anderer Kompetenzbereiche.	
Die Schülerinnen und Schüler ...	
<ul style="list-style-type: none"> • nutzen digitale Möglichkeiten für den Sprachlernprozess, • verwenden digitale Hilfsmittel adressaten-, situations- und zweckangemessen, um die Kommunikation und Interaktion im Deutschen zu unterstützen bzw. zu ermöglichen, • entwickeln ihre Kenntnisse über digitale Hilfsmittel und können deren Leistungsfähigkeit und Begrenzungen kritisch und reflektiert verwenden. 	

Text- und Medienkompetenz (TM)

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
<ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene Textsorten, die in ihrem Alltag eine Rolle spielen, z. B. Werbung, E-Mail, Dialog, Posts in sozialen Medien, • nutzen vorgegebene Muster für eigene, sehr kurze Texte in ihnen vertrauten Kommunikations- und Interaktionsformen, • verfügen über erste Einblicke in die Angebote analoger und digitaler Medien. 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene Textsorten (kontinuierliche und nicht kontinuierliche Sach- und Gebrauchstexte, Erzähltexte, lyrische und szenische Texte) und stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest, • setzen verschiedene Lesestrategien aufgabenbezogen ein, • erschließen und gliedern Texte zu vertrauten Themen aufgabenbezogen (z. B. markieren sie Schlüsselbegriffe und wesentliche Textstellen, finden Überschriften, formulieren vor dem Lesen Erwartungen an den Text, formulieren W-Fragen), • greifen auf einfache ihnen vertraute (digitale) Werkzeuge beim sprachlichen, inhaltlichen und textuellen Verstehen sowie beim Produzieren eigener Texte zurück.

2.3 Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die ausgewiesenen Kompetenzen nicht losgelöst von Inhalten. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit ausgewiesenen Themenbereichen befassen sie sich mit Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenssituation, die sich ausgehend von der Alltagskommunikation in ihrer Progression zunehmend an der Bildungssprache und damit an schriftsprachlichen Strukturen orientieren.

Die inhaltsbezogenen Anforderungen (Kerncurriculum) sind für die Basisklassen in zwei Themenbereiche mit jeweils drei inhaltlichen Schwerpunkten eingeteilt. Für die Internationalen Vorbereitungsklassen liegen im Kerncurriculum drei Themenbereiche mit jeweils drei inhaltlichen Schwerpunkten vor. Den Inhaltsbereichen werden Wortfelder bzw. Schwerpunkte und mögliche Schreibanlässe zugeordnet.

Die folgenden Inhalte des Kerncurriculums sind verpflichtend. Darüber hinaus sind je nach Lerngruppe weitere Inhalte möglich und erforderlich. Die Inhalte werden in den schulinternen Curricula konkretisiert, erweitert und ergänzt.

Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über die grammatikalischen Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der IVK kennengelernt haben sollen.

Zu Beginn der Vorbereitungsklasse werden die für die Alltagskommunikation relevanten sprachlichen Strukturen vornehmlich als sog. Chunks vermittelt, die von den Schülerinnen und Schülern als Ganzes gelernt werden, ohne dass sie die den Einheiten zugrundeliegende Struktur analysieren müssen. Nach und nach werden die Inhalte ausgeweitet und es erfolgt eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Strukturen. Auch die Sprachhandlungen und Textsorten werden zunehmend anspruchsvoller. Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst mit einfachen Textsorten (z. B. Steckbrief, Einkaufsliste) und kurzen Texten konfrontiert, die zunehmend länger und komplexer (z. B. Bericht, Personenbeschreibung, Bewerbung) werden.

Die unter den Themenfeldern aufgeführten Inhalte bearbeiten die Schülerinnen und Schüler so, dass die oben beschriebenen Kompetenzen ausgebildet werden. Dabei wird nach dem Prinzip des Spiralcurriculums verfahren, d. h., die Lerninhalte werden immer wieder aufgegriffen und in ihrer Komplexität erweitert, sodass verschiedene Anforderungsniveaus parallel im Unterricht abgedeckt werden können. Auf diese Weise wird ein kontinuierlicher Einstieg in die Vorbereitungsklasse ermöglicht.

Basisklasse – Themenbereich 1: Alphabetisierung

5–9 Entwicklung basaler Lese- und Schreibfähigkeiten

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung Fachübergreifende Bezüge <div>Ma</div> <div>Spo</div>	Leitgedanken <p>Bei der Entwicklung der basalen Lese- und Schreibfertigkeiten ist es wichtig, zunächst einen Grundwortschatz in der deutschen Sprache aufzubauen. Mit dem Einüben dieses Grundwortschatzes wird das Fundament zum Erlernen der deutschen Schriftsprache sowie zu elementaren Deutschkenntnissen im mündlichen Bereich gelegt. Nach Einführung einiger Buchstaben werden Wörter gebildet, die sukzessive das vollständige Alphabet erschließen. Dabei gilt die Phonem-Graphem-Zuordnung als wichtiges Element des Übungsangebotes. Zur weiteren Lerngrundlage dient ein Basiswortschatz. Gefestigt wird dieser durch Analyse- und Syntheseübungen, Silbenübungen, Buchstaben-salat und Lautübungen, aufbauendes Lesen und Schreiben sowie Wort- und Satzübungen zum verstehenden Lesen. Die Lerneinheiten enthalten wiederkehrende Übungsformen. Methodisch ähnliche Einführungsphasen vermitteln Vertrautheit und geben Mut, den nächsten Lernschritt zu vollziehen.</p> <p>Imitierende Mitteilungschunks als erste Sprechbeiträge mit Sprüchen, Versen, Liedern werden aufgegriffen. Von Beginn an tragen Sprüche bzw. Verse und Lieder mit Bewegung zum Sprachlernen bei. Melodie, Reim, Rhythmus und Bewegung sind wichtige Stützelemente im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</p> Erarbeitung basaler Lese- und Schreibfertigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung/Diagnose der Lernausgangslage • systematische Erarbeitung der Phonem-Graphem-Korrespondenz und der Buchstabenformen • Einführung und Nutzung einer Laut-/Schreibtablette zum Schriftgebrauch Entwicklung graphomotorischer Fertigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Graphomotorisches Training • Schreibrichtung einüben • Übungen zur Koordination der Augen-Hand-Bewegungen • bewusste Erprobung und Einübung einer auf die Schreibhand bezogenen Stifthaltung • Orientierung auf dem Arbeitsblatt • Schwungübungen und Fingerspiele zum Training der Beweglichkeit und Koordination von Finger-, Hand- und Armbewegungen • bewusste Erprobung einer auf die Schreibhand bezogenen ergonomisch vorteilhaften Körperhaltung Entwicklung der Handschrift <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer motorisch günstigen Schreibbewegung • Schriftgespräche zur Reflexion im Hinblick auf Leserlichkeit und Flüssigkeit der individuellen Handschrift Beitrag zur Leitperspektive W <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	Kompetenzen <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Hamburger Basiswortschatz: https://li.hamburg.de/basiswortschatz/</p> <p>Hamburger ABC</p> <p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>https://www.schlau-lernen.org/e-books-hamburg/</p>

Basisklasse – Themenbereich 2: Schule in Deutschland kennenlernen

5–9 Entwicklung von Routinen, Ritualen und Arbeitstechniken

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Verkehrserziehung Fachübergreifende Bezüge <div>Ma</div> <div>LbG</div> <div>Spo</div>	<p>Leitgedanken</p> <p>In der Basisklasse sind einigen Schülerinnen und Schülern aufgrund fehlender schulischer Vorerfahrungen bestimmte Verhaltensweisen, Unterrichtsformen, Arbeitstechniken sowie der Umgang mit bestimmten Materialien und Medien nicht bekannt. Im Vordergrund steht deshalb neben der Alphabetisierung und dem individuellen sprachlichen Lernen für diese Schülerinnen und Schüler das Ankommen in der schulischen Umgebung und das Erlernen sozialer und schulischer Verhaltens- und Arbeitsweisen.</p> <p>Ich und die anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören lernen • Höflichkeitsformen anwenden • Hilfe erbitten • etwas in Erfahrung bringen • sich bekannt machen • Vereinbarungen treffen und zum Mitmachen auffordern • Informationen erfragen • in Konfliktsituationen angemessen handeln <p>In der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulalltagsrituale erfassen • Personen und Räume in der Schule kennenlernen • über Arbeitsmittel sprechen • sich im Stundenplan orientieren • Nichtverstehen ausdrücken und nachfragen • sich zu Schulen in anderen Ländern äußern • außerschulische Angebote entdecken und nutzen • Interessantes aus Bildern und Büchern entnehmen • Spiele hier und anderswo • mit Arbeits- und Spielformen vertraut werden • Spielregeln verstehen und beachten • Anleitungen verstehen • mit Lernprogrammen vertraut werden <p>Sich in der Umgebung orientieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit der näheren Umgebung der Schule vertraut werden • um Auskunft bitten, Auskunft erteilen • wichtige Verkehrsregeln kennen und beachten • Einkaufsmöglichkeiten kennen und nutzen • von interessanten Orten erzählen • Wissenswertes aus Medien entnehmen <p>Beitrag zur Leitperspektive W</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Hamburger Basiswortschatz: https://li.hamburg.de/basiswortschatz/</p> <p>Hamburger ABC</p> <p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>https://www.schlau-leren.org/e-books-hamburg/</p>

IVK – Themenbereich 1: Zusammenleben

5–10 Ich und die anderen – Meine Familie – Freizeit

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Sexualerziehung Fachübergreifende Bezüge <div>Eng</div> <div>LbG</div> <div>Spo</div> <div>NSp</div> Sprachbildung <div>5</div> <div>6</div> <div>10</div>	Leitgedanken <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen verbindliche Schwerpunkte/Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> Ich und die anderen <ul style="list-style-type: none"> • Ich über mich • Begrüßung und Vorstellung • Städte, Länder, Sprachen • Vorlieben und Abneigungen • Mein Tagesablauf • Kleidung und Mode • Personen beschreiben: Aussehen und Charakter • Werte und Haltungen Meine Familie <ul style="list-style-type: none"> • Familienmitglieder • Haustiere • Aufgaben und Pflichten zu Hause • Vielfalt von Wohn- und Lebensformen • Gefühle und Emotionen • Feste – Traditionen – Feiertage • Mein Zuhause: Zimmer und Möbel • Leben in der Stadt und auf dem Land Freizeit <ul style="list-style-type: none"> • Freizeitaktivitäten, Hobbys und Interessen • Sport und Bewegungen • Spiele • Verabredungen, Termine und Einladungen • Vielfalt von Freundschaftsbeziehungen • Mediennutzung • Soziales Engagement Schreibanlässe z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Steckbrief • Personenbeschreibung • Notizen, Nachrichten für andere, Listen, Beschriftungen • Schreiben zu Sachinteressen, Wünschen, Erlebtem und zu persönlich bedeutsamen Themen • Schreiben zu Impulsen und Vorgaben (z. B. Bilder, Geräusche) • Reime, Verse und Gedichte 	Kompetenzen <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Der Hamburger Schreibordner: Schreibkompetenzen trainieren von A1 bis B1</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Zimmer-/Wohnungsbeschreibung • Aufgabenplan für den Haushalt • Kurznachrichten, E-Mails, Postkarten • kurze Memozettel: Termine/Verabredungen • Einladungen und Absagen 		
	<p>Beitrag zur Leitperspektive W</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>		

IVK – Themenbereich 2: Schule, Arbeit, Beruf

5–10 Schulalltag – Unterwegs – Zukunftsperspektiven

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Globales Lernen Interkulturelle Erziehung Medienerziehung Verkehrserziehung Fachübergreifende Bezüge <div>Ma LbG Spo Eng</div> <div>NSp</div> Sprachbildung <div>2 5 6 11</div>	Leitgedanken <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Schwerpunkte/Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> Schulalltag <ul style="list-style-type: none"> Schulfächer und Stundenplan Datum, Tageszeiten, Uhrzeiten, Wochentage, Monate Klassenzimmer und Schulsachen Formen und Farben Alphabet und Zahlen Orte und Menschen in der Schule die Klasse als Gemeinschaft Toleranz und Diversität im Klassenzimmer Gesprächsregeln Regeln und Aufgaben in der Schule Aufgaben der Klassensprecherinnen und -sprecher Arbeitsformen und Lernmethoden Schule in Deutschland – Schule im Herkunftsland Zukunftsperspektiven <ul style="list-style-type: none"> Schulsystem und Abschlüsse Berufsorientierung Berufs- und Studienfelder Ausbildungsformate Praktikum Bewerbung Zukunftspläne Kompetenzanalyse: Stärken und Schwächen Unterwegs <ul style="list-style-type: none"> Schulweg, Wegbeschreibung Verkehrsmittel, Verkehrsregeln Stadtplan, Fahrpläne Fahrpreise, Abfahrtszeiten Orientierung in der Stadt Hamburg und in Deutschland Sehenswürdigkeiten, wichtige Orte und Aktivitäten in Hamburg Leben in der Stadt und auf dem Land 	Kompetenzen <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Der Hamburger Schreibordner: Schreibkompetenzen trainieren von A1 bis B1</p>

	<p>Schreibanlässe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dialoge schreiben • Wegbeschreibung • Gegenstandsbeschreibung • Bericht • Protokoll • Bewerbung 		
	<p>Beitrag zur Leitperspektive W</p> <p>Im Klassenrat lernen die Schülerinnen und Schüler, abweichende Meinungen zu tolerieren und über Konflikte einen gewaltfreien Diskurs zu führen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler artikulieren Hoffnungen, Erwartungen und Pläne für die Zukunft und reflektieren diese unter Berücksichtigung verschiedener Denk- und Lebensweisen.</p>		

IVK – Themenbereich 3: Gesundheit, Natur und Umwelt

5–10 Gesunde Ernährung – Körper und Gesundheit – Natur und Umwelt

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>BNE</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Umwelterziehung • Verkehrserziehung Fachübergreifende Bezüge <div>Ma LbG Eng NSp</div> <div>Spo</div> Sprachbildung <div>2 3 5 6</div>	Leitgedanken <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Schwerpunkte/Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> Gesunde Ernährung <ul style="list-style-type: none"> • Einkaufen und Geschäfte • Lebensmittel, Getränke • Mengenangaben und Maßeinheiten • Mahlzeiten und Essgewohnheiten • in der Kantine • Konsum und Umwelt Körper und Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> • Körperteile, Sinnesorgane • Körperpflege und Hygiene • das eigene Befinden • Krankheiten und Schmerzen • Sport und Fitness • Verhalten bei Unfällen • Suchtprävention Natur und Umwelt <ul style="list-style-type: none"> • Jahreszeiten und Wetter • hinaus in die Natur: Tiere und Pflanzen • Natur- und Umweltschutz • nachhaltige Lebensgestaltung, z. B. Recycling Schreibenanlässe, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Einkaufslisten • Instruktionen (z. B. Rezept, Spielanleitung) • Dialoge (z. B. Arztbesuch, Einkaufen) • Fahrplan • Wegbeschreibung • Erlebnisbericht Beitrag zur Leitperspektive BNE <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Nachhaltigkeit in der Schule auseinander, z. B. lernen sie Abfall zu vermeiden, die Beleuchtung im Klassenzimmer in der Pause auszuschalten und durch richtiges Lüften für gute Luft im Klassenzimmer zu sorgen.</p>	Kompetenzen <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Sprachbildung draußen – Draußenlernen im Deutschunterricht und in der Sprachförderung</p> <p>Der Hamburger Schreibordner: Schreibkompetenzen trainieren von A1 bis B1</p>

Basisgrammatik am Ende der IVK

5–10

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Repertoire der folgenden häufig verwendeten Strukturen.

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Fachübergreifende Bezüge <div>Eng</div> <div>NSp</div>	<p>Leitgedanken</p> <p>Zu Beginn der Vorbereitungsklasse werden die für die Alltagskommunikation relevanten sprachlichen Strukturen vornehmlich als sog. Chunks vermittelt, die von den Schülerinnen und Schülern als Ganzes gelernt werden, ohne dass sie die den Einheiten zugrundeliegende Struktur analysieren müssen. Nach und nach werden die Inhalte ausgeweitet, und es erfolgt eine vertiefende Auseinandersetzung mit Strukturen.</p> <p>Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richten. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenz, indem sie grammatische Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennenlernen und zunehmend sicher und variabel verwenden. Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über grammatische Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der IVK kennengelernt haben sollen, d. h., sie sollen sie passiv beherrschen und Gelegenheit gehabt haben, sie anzuwenden, insbesondere komplexere grammatische Strukturen, aber noch nicht notwendigerweise aktiv beherrschen. Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus.</p> <p>Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung und Gebrauch von Aktivformen im Präsens, Perfekt, Futur, Präteritum • trennbare Verben, starke und schwache Verben • Bildung und Gebrauch von Passivformen im Präsens, Perfekt, Futur und Präteritum <p>Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Singular- und Pluralformen • bestimmter und unbestimmter Artikel • Adjektive und Adverbien • Personalpronomen, Demonstrativpronomen, Relativpronomen, Reflexivpronomen, Indefinitpronomen, Interrogativpronomen • Nominalisierungen • Komposita • fremdsprachliche Bezeichnungen • Pro-Formen für einzelne Wörter (diese, beides ...) bzw. Satzglieder (dadurch, dabei ...) <p>Informationen geben und erfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortstellung in Aussage- und Fragesätzen • Nebensätze: kausal, relativ, temporal, lokal mit Konjunktionen, konditional, final • indirekte Rede • Signale für logische Verknüpfungen (deshalb, jedoch ...) <p>Besitzverhältnisse darstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Possessivpronomen • Genitivbildung 	<p>Kompetenzen</p> <div>I</div> <div>K1–5</div> <div>L1–4</div> <div>SL</div> <div>SB</div> <div>D</div> <div>TM</div>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p>

	Ort, Zeit und Richtung angeben <ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen und präpositionale Ausdrücke zur Angabe des Ortes, der Zeit, der Richtung • Nomen, Adjektive und Artikelwörter im Dativ, Akkusativ und Genitiv 		
	Mengen angeben <ul style="list-style-type: none"> • Grundzahlen, Ordnungszahlen • Bruchzahlen 		
	Vergleichen <ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien • vergleichende Konstruktionen 		
	Modalitäten und Bedingungen ausdrücken <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, Wollen, Fähigkeit, Erlaubnis, Verbot, Verpflichtung • Modalverben und ihre Ersatzformen 		
	Vorlieben/Präferenzen ausdrücken, Anliegen ablehnen und Aussagen treffen <ul style="list-style-type: none"> • Verneinen: nominale und verbale Verneinung • Negation komplexerer Strukturen (weder – noch) 		
	Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern <ul style="list-style-type: none"> • Imperative und Höflichkeitsformen • Modalverben • einfache Formeln (ich finde ...) • komplexere Formeln (meiner Meinung nach ...) 		
	Begründungen geben und Kommentare formulieren <ul style="list-style-type: none"> • einfache begründende und folgernde Verknüpfungen • komplexere begründende und folgernde Verknüpfungen 		

www.hamburg.de/bildungsplaene